

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Alois Metz, römisch-katholisch

8. August 2010

In den Kirchen wird nicht geschlafen

Lukas 12,35f

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Gerne sitze ich im Linienbus und fahre vom Verkehrshaus Richtung Innenstadt Luzern. Auf dieser Strecke blicke ich beharrlich nach links auf die Kulisse vom Vierwaldstätter See. Egal wie oft ich vorbeifahre, immer wieder ist es ein wunderbares Bild. Früh morgens, wenn der See glatt wie ein Spiegel ist, und eine Ruder-Mannschaft mit ihrem Boot in sanften leisen Rhythmus eine Furche in den See schneidet, und dabei die Sonne, die gerade über den Bergen blitzt und im Morgendunst die Bergkulisse sichtbar wird. Oder auch bei Regenwetter, wenn Regentropfen auf dem Wasser tänzeln und den See in ein völlig anderes Bild verzaubern. Ich kann mich nie satt sehen auf dieser Fahrt vom Verkehrshaus zum Bahnhof mit Blick auf den See und die Berge. Immer wieder neu, anders, imponierend, einfach schön!

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer sicherlich kennen Sie auch so eine Aussicht, so ein Fenster, so einen Blick in die Natur, der nie langweilig wird, worauf man sich immer wieder freut. Ein malerischer Blick im Alltag, der nie alltäglich wird. So etwas wie diese Aussicht zum bildreichen See – so etwas Ähnliches erlebe ich auch im Pfarreileben. Auch mein Pfarreileben wird im Alltag nicht alltäglich. Seit vier Jahren arbeite ich nun in St. Johannes im Würzenbachquartier Luzern. Nach dem ersten Jahr mit all den Feiertagen und Festen, die ich erlebt und mitgefeiert hatte, dachte ich, dass nun Routine einkehrt. Irrtum – dafür ist das Alltagsleben in der Pfarrei viel zu bunt und lebendig. Es wird nie alltäglich.

Im heutigen Sonntagsevangelium ist zu hören: „Legt eure Gürtel nicht ab, und lasst eure Lampen brennen! ... Selig die Knechte, die Gott wach findet, wenn er kommt.“ Diesen Auftrag – so meine ich – erfüllen Pfarreien ja bravourös. Da ist immer etwas los. Da wird nicht geschlafen. Zum Beispiel hat vor ein paar Wochen hier im Würzenbach eine Arbeitsgruppe aus den beiden Chören zu einer Musiknacht eingeladen. Angespornt wurden Musikerinnen und Musiker aus dem Quartier, die selber gern Musik machen. Über 20 Musikgruppen, Bands oder einzelne Musikerinnen und Musiker folgten der Einladung. Da war was los! Von Funck, Jazz, Gregorianik, Soul, tamilischer Musik bis hin zu alten Schlagersongs von Abba vorgetragen vom Johanneschor, Gospel sound und Handörgeli ... alles war vorhanden. Überall im Pfarreizentrum standen Musikbühnen und sechs Stunden lang konnten die Gäste nach ihrem Geschmack auslesen. Musik vom Quartier fürs Quartier. Natürlich gab es darüber hinaus zu essen und zu trinken. So war dieser musikalischer Abend einfach fabelhaft. Oder in der Sprache des heutigen Evangeliums: „Selig sind sie.“ Es war ein seliges Fest. Und all das wurde getragen von Freiwilligen. Viele Hände nahmen nach dem gelungenen Fest Putzeimer und Kehrbesen in die Hand, so dass auch ganz rasch alles wieder blitzblank war. Zum Schluss blieb noch Geld übrig und das wurde fraglos einem sozialen Zweck gespendet.

Ein Beispiel aus vielen. Genauso könnte ich andere Exempel aus der Sozialarbeit der Pfarrei, der Kinder-, Jugend- oder Familienarbeit nennen. Das Ganze müssen Sie nun für die Stadt Luzern mit acht multiplizieren, denn in allen acht Pfarreien hat die Quartierarbeit einen wichtigen und hohen Stellenwert. Das alles, weil vor knapp 2000 Jahren niedergeschrieben wurde: Legt euren Gürtel an und lasst eure Lampen brennen. Unglaublich - welche Kraft und Vision von diesem Mann aus Nazareth ausgegangen ist. Das Christentum – für wahr hat Schwächen und schwerwiegende Fehler begangen und es wird leider auch weiter vieles falsch gemacht werden – doch bin ich mir sicher: in diesen 2000 Jahren ist sehr viel Grossartiges geleistet worden. Zusammen mit dem hauptamtlichen Bodenpersonal und unzähligen freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden Berge versetzt für eine menschlichere Welt. Alleine in der Stadt Luzern mag ich mir nicht vorstellen, wie es um die Lebensqualität heute bestellt wäre, wenn dieses soziale Engagement seitens der Kirchen wegfallen würde. In den Pfarreien wird nicht geschlafen, die Lampen, wie es die Evangelien fordern, sie brennen.

Und ein paar Verse weiter ist bei Lukas Folgendes zu lesen, Petrus stellt die Frage: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, nachdem er sein Gesinde zur rechten Zeit Nahrung zuteilt? Selig der

Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt. Wahrhaftig, das sage ich euch: Er wird zum Verwalter seines ganzen Vermögens gemacht.

Wer sich also um das soziale Engagement verdient macht – Nahrung im Sinne von sozialem Engagement zuteilt, der soll es auch verwalten.

Wenn ich mit dem Linienbus vom Verkehrshaus in Richtung Stadt unterwegs bin und ich dieses imposante Bild vom See und den Bergen vor mir liegen sehe - dabei die majestätische Kraft und die Weite der Berggipfel erahne und sich mein begrenzter Blick in meinem Gehirn etwas weitet, dann kippt plötzlich mein katholisches Bild von Kirche. Die Verwalterinnen und Verwalter, die von Gott beauftragt werden, sind all die engagierten Freiwilligen und eifrigen Theologinnen und Theologen in ihrer sozialen Verpflichtung, welche sie Tag für Tag glaubwürdig in die Tat umsetzen. Ja und die Schläfer, von denen Lukas in der Bibelstelle spricht, sind heute doch eher die selbst ernannten Hüter des Glaubens. Seit Jahrzehnten warten wir in der römisch-katholischen Kirche auf die dringend notwendigen Reformen. Durch diesen Reformstau wird die Situation in den Pfarreien immer prekärer. In Österreich – ausgelöst durch eine Studie – wird der Druck nach Reformen grösser. Der Grundtenor hierzu ist, dass Reformen – auch wenn sie von oben nicht abgesegnet sind – trotzdem mehr und mehr gelebt werden. Ich kann das gut und immer besser verstehen. Das bunte und vielfältige Bild der Pfarreien mit ihrem wertvollen kulturellen Gehalt, der intensiven Vernetzung von Menschen in all ihren Lebensformen darf nicht verblassen. Wenn heute im Evangelium davon die Rede ist, dass wir den Gürtel anschnallen und die Lampen brennen sollen, nun dann kann dies doch auch bedeuten, dass wir kirchlichen Ungehorsam gegen die amtlichen Glaubenshüter leisten müssen. Diese Wachsamkeit ist heute mehr gefordert denn je. Neu ist das alles nicht, denn schon in den Paulusbriefen gibt es Frauen und Männer, die dieser bewährte Visionär Apostelin und Apostel nennt: Sie übernahmen Verantwortung und Leitung der damaligen „Quartiere“, weil sie sich bewährt hatten. Damit hat die Pfarreiarbeit auch heute eine Zukunft.

Weiterhin möchte ich an diesem bunten Pfarreibild mit zeichnen. So werde ich heute noch mit einer visionären Frau von der Frauengemeinschaft telefonieren und mit ihr abmachen. Gemeinsam werden wir Ideen verwirklichen, damit das Alltagsleben unserer Pfarrei nicht alltäglich wird. Irgendwann wird so eine begnadete Frau mit ihren Fähigkeiten oder - um es mit dem paulinischen Vokabular zu sagen – mit ihren Charismen in unseren Kirchen Gottesdienst feiern. Das Brot mit all den anderen Menschen im

Quartier brechen und so das Gedächtnis an Jesus erneuern. Von ihm ging so eine grossartige Kraft und Vision aus. Wie heisst es in einem Lied aus den 80er Jahren: „Ja jetzt wird wieder in die Hände gespuckt...“ Schnallen wir uns unsere Gürtel an und lassen wir die Lampen brennen.

*Alois Metz
Schädrütstr. 26, 6006 Luzern
alois.metz@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich